

Wanderungen durchs Land Yemen

Autor(en): **Scatorepe, A. E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 35

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die alte Moschee El Bagilia in Sana

WANDERUNGEN DURCHS LAND YEMEN

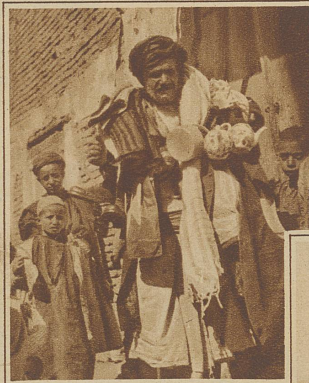
Von A. E. Scatorepe

Nachdr. verb.



«Tawakkalu Cala Ollah! Vertrau auf Gott!» sagte ich auf arabisch zu mir, als ich von dem ansehnlichen arabischen Hafenort Hodeida die Reise nach dem Innern Yemens (sprich Jämän) antrat. Meine Gefährten hielten die Dhalul (weibliche Reitkamele) nieder, indem sie sich auf deren Kniegelenke stellten. Dann erhoben sich die Tiere zu ihrem gewichtigen Tagwerk unter Gestöhn und mit dem Knirschen zähhäutiger Gliedmaßen auf dem kiesigen Boden und folgten hinter dem Gepäck einher.

Geht die Reise auch nicht ins Unge- wisse, so doch ins Geheimnisvolle. Denn Arabien ist immer noch voller Geheim- nisse und seine Völkerstämme bergen so viele Geheimnisse wie seine Geschichte



Das wandernde Warenhaus. Der Händler schleppt alles mit zum Ver- kauf herum: Tische, Kannen, Töpfe, Schuhe usw.

Bild links: Frauentypus aus der Hauptstadt

und - um die Geschichte der neuesten Zeit nur mit einem Gedanken zu berühren - wie die Politik seiner einander immer bekämpfenden König- und Fürsten- tümer; von den Weltmächten umworben geben sie diesen immer viel zu schaffen.

In der Vorstellung der einen ist Arabien das Stamm- land des Islams, in derjenigen der andern noch das kulturlose Land der Steppen und Wüsten. Ihnen kann man sagen: ehe denn Mohammed war, war Arabien



Ein Horst von Kondoren unweit der Stadt



und ehe die Geschichte des Abendlandes in Gang kam, hatte Arabien schon große Zeiten. In Arabien regiert der Islam in seinen buntesten Schattierungen und Sekten, in Yemen ist er ein Gemisch von Hei- dentum und Islam.

So oft auch in den letzten hundert Jahren die Er- forschung von Land und Leuten ansetzte und wie manches sie auch zutage gefördert hat, so gehört Arabien in seiner ungeheuren Ausdehnung heute noch zu den unerforschtesten Ländern der Erde. Land und Volk sind abgeschlossen und unzugäng- lich wie nur irgendwo. Gilt das von Arabien über- haupt, so gilt es von Yemen - dem Arabia felix - besonders.

Yemen reichte in den ältesten Weltverkehr hinein. An der großen Schifferstraße der kultiviertesten Völ-

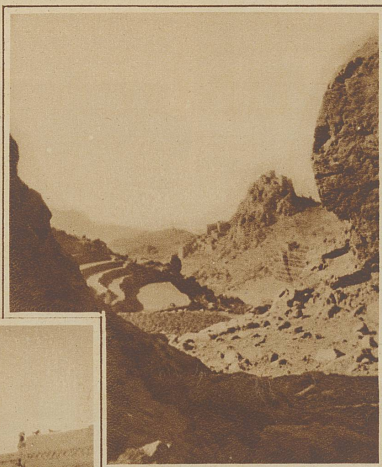
Zeugen alter Kultur. Das prächtige Relief an einem Jahrtausende alten Stadttor

ker jenes hohen Altertums von Aegypten und Aethiopien nach Persien und Indien gelegen, hat es viele Schifferstationen und Meeranfahnen. Längs der Küste am Roten Meer zieht sich eine mächtige Gebirgskette hin, die stellenweise dicht ans Meer herantritt, größtenteils aber zurückweicht und zwischen dem Fuß des Gebirges und der See einen niedrigen sandigen Landstrich läßt, den die Araber Tihâmeh d. i. Tiefland heißen. Es zieht sich, nirgends mehr als ein bis zwei Tage-reisen breit, in wechselnder Breite bis an die südwestliche Spitze der Halbinsel hinab und ist ein sandiges, dürres, salzhaltiges, von niedrigem Gestrüpp bewachsenes, dann und wann etwas hügeliges Blachfeld, dessen Bachbeete den größten Teil des Jahres trocken liegen. Der eigentlich kulturfähige Strich beginnt erst am Fuß der Berge. Trotz des wüstenähnlichen Charakters des Tihâmeh ist dieses reich an Städten und Dörfern, die ihre Entstehung dem seit den ältesten Zeiten lebhaften Verkehr zwischen dem Hochland Yemens und der Küste verdanken. Die Bergkette bildet ein Staffelland, das die Vorterrasse des Hohen Yemen darstellt. Tiefe Schluchten mit rauschenden Bächen, schattige Taler zwischen steil sich erhebenden Felswänden unterbrechen bald da und bald dort das Berglabyrinth. Auf den immer höher steigenden Terrassen der Bergabhänge wird der Kaffeebaum gezogen. Denn Yemen ist die Heimat des Mokka, der einst aus dem gleichnamigen, jetzt zerfallenen Hafen ausgeführt wurde. Für Kaffee ist der Araber Sachverständiger. Kaffee aus Yemen gilt als der beste in Arabien. Selbst der Aermste der Armen trinkt



heitsliebenden Menschen-schlag, der in größerer oder geringerer Anhänglichkeit von angestammten, in zahlreichen Bergfesten hausenden Häuptlingen lebt. Die durch afrikanische Einwanderung entartete Bevölkerung des unselbständigen Tieflandes stand von jeher unter dem Einfluß der Hochländer, die, obwohl früher der Türkei zugehörig, dieser immer viel zu schaffen gaben.

Schon im hohen Altertum war in diesen Bergen eine hochentwickelte Kultur und Gesittung zu Hause. Die Ureinwohner waren das rätselhafte Volk der Aditen, die wohl in der Erinnerung der Araber fortleben, von



Der König von Yemen (X) kehrt an einem hohen Feiertag vom Gebet in der Moschee zurück. Er schreitet inmitten seiner Kriegerhorden unter einem Regenschirm

ma herrscht und die Hitze darum keine kräftige Rasse aufkommen läßt, erfreut sich das Bergland einer frischen und gesunden Temperatur, die an das südeuropäische Klima erinnert. Auch die Flora hat viel Ähnlichkeit mit derjenigen Südeuropas. In den jenseits der unwirtlichen Küste liegenden Tälern dehnt sich üppiger Pflanzenwuchs aus; die Täler sind bewohnt von einem schönen, stolzen und frei-



Soldatentypen

Wie eine Filmlandschaft mutet der Blick auf die im süd-arabischen Gebirge gelegene Stadt Manacha an. Rechts auf dem Felskopf steht die befestigte Stadt. Links sieht man Terrassen-Kulturen von Reis



Gemüse- und Früchtebändler auf dem Marktplatz

lieber keinen Kaffee, wenn man ihm einen andern als Yemenkaffee anbieten wollte.

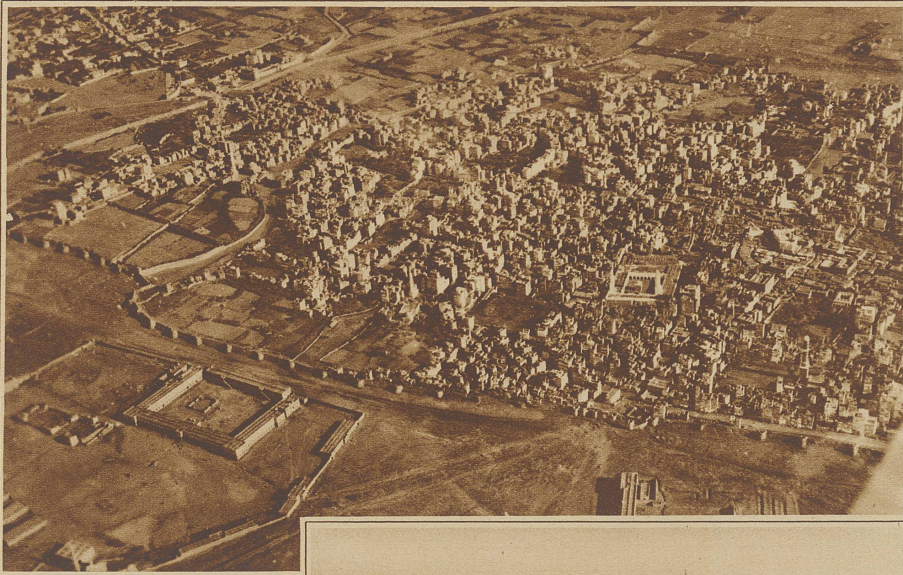
Hinter dem Vorgebirge türmen sich noch höhere Gipfel auf, von denen einige sogar den Sinai überragen. Im Osten des Hochgebirges von Yemen steigt man in ein Tafelland hinab, das immer noch an die 2000 Meter über Meer liegt und von zahlreichen Einsenkungen durchschnitten ist. Der Landstrich ist steinig und dürr, aber nicht ohne fruchtbare Stellen. Hier liegt Sana, die Hauptstadt Yemens und Süd-arabiens überhaupt.

Bei der Moschee von Sana ist ein Trinkbrunnen, von dem die Ueberlieferung berichtet, daß er von Sem, dem Sohne Noahs gegraben worden ist, als er die älteste und merkwürdigste und berühmteste Burg im burgenreichen Yemen, die Ghomdân, die Burg Azâl, die später Sana heißt, baute. Nach alter arabischer Ueberlieferung stand die Gründung Sanas in jenen astronomischen Zeichen, die im die Beständigkeit verkündeten, so daß es nach jeder Zerstörung wieder aufgebaut werden muß, um den Raum zwischen den Bergen Nuqum und Aibân auszufüllen.

Während im Tihâmeh von Yemen ein fast tropisches Kli-

Alte Straße in Sana





Die Hauptstadt vom Flugzeug aus gesehen. Im Vordergrund erkennt man große Kasernenanlagen

denen man aber nichts näheres weiß. Sie wurden von einer jüngeren Rasse verdrängt und diese gründete das große Reich der Sabäer, deren Hauptstadt Saba war, von der im Alten Testament berich-

Die am Rand der Sandwüste gelegene Ortschaft Asseb



Wie fantastische Filmbauten türmen sich hinter dem Marktplatz in Sana die an eine moderne Großstadt erinnernden Häuser auf

tet wird. Der Franzose Arnaud entdeckte in einer Entfernung von fünf Tagereisen östlich von Sana die großartigen Ruinen der Königsstadt der Sabäer, an der Stelle wo heute das Dorf Mareb steht. Die nach Osten sich unabsehbar hinziehende Sandebene ist noch ganz übersät mit den Ueberresten der Saba regia. An die acht Jahrhunderte regierten die Sabäer. Im achten Jahrhundert vor Christus wurden sie den Assyrern tributpflichtig, bis dann das Reich unterging. Wie Verfall und Untergang kam, weiß man nicht. Die Araber bringen dies in den Zusammenhang mit

dem Dambruch von Mariaba (Mareb), d. h. mit dem Bersten eines gewaltigen Staubeckens, das zwischen den beiden Bergen Black lag und die in der Talebene einströmenden Wasser sammelte, um sie dann in verschiedene Teiche für die Bewässerung zu verteilen. Die mächtigen Ruinen des alten Damms zeigen noch von den großartigen Schleußenbauten. Selbst 25 Tagereisen ostwärts von Sana fand man in dem wundervollen Tale Wadi Döän noch Spuren alter Kulturstätten. Hundert Jahre vor Christus wurde das Land der Sabäer als ein Dorado geschildert, das alle Bedürfnisse hervorbringe, einen großen Reichtum an Herden, die duftend-

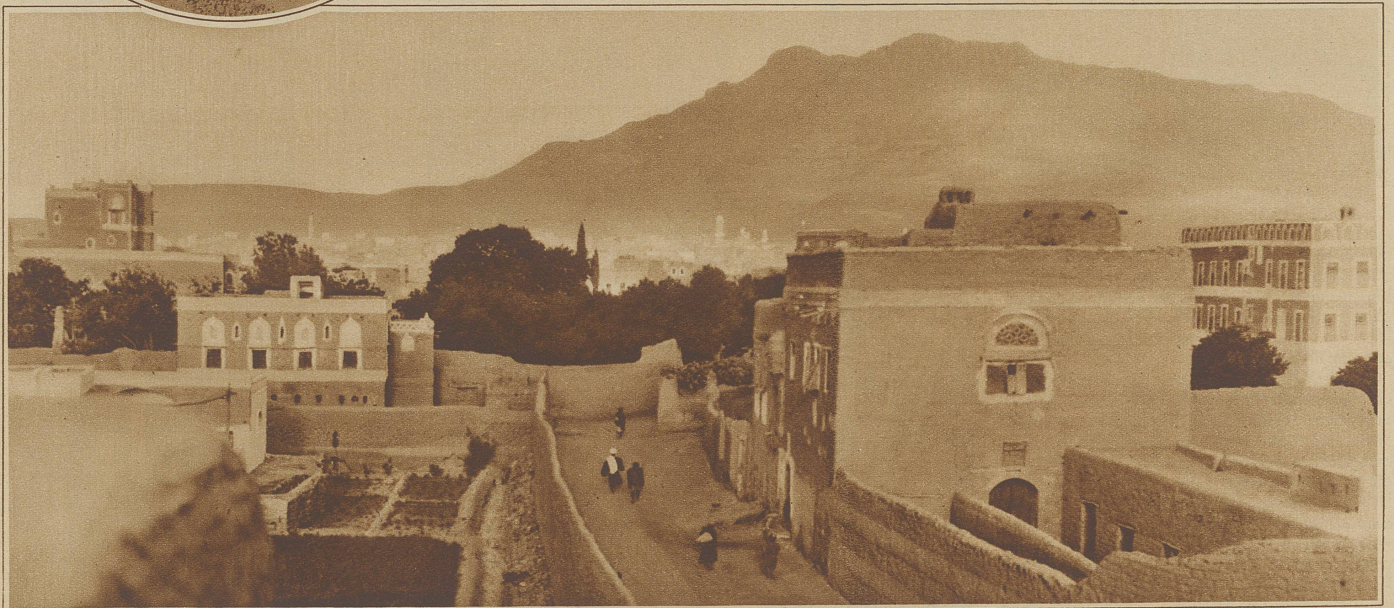


Zwei Mitglieder des Ministeriums

sten Kräuter, Balsam und Cassia bis zum Meeresstrande, im Innern des Landes hohe Wälder, Myrrhen und Weihrauch, Gewürze, Palmen usw. Kein Volk, sagt Agatarchides, sei reicher als die Sabäer, die alles was Europa und Asien Begehrenswertes haben, besitzen und umsetzen, und die Ptolemäer wie die Syrer mit Gold bereichern, die industriellen Phönizier mit den kostbarsten Waren usw. Nach Strabon trieb das Volk teils Ackerbau, teils Handel, sowohl mit einheimischen als äthiopischen Produkten, nach welchen sie in ledernen Booten das Rote Meer durchschifften. Das alte Kulturvolk im Hochlande Vemens vermittelte also nach dem Zeugnis ältester Schriftsteller den Handelsverkehr der alten Welt zwischen Aegypten, Syrien und dem ganzen Westen einerseits, sowie Aethiopien und dem fernen Indien und Persien andererseits.

Der Niedergang des Landes hängt zweifelhaft mit dem sagenhaften Dambruch und mit dem späteren Eindringen fremder Völker zusammen. Heute ist die Hochblüte der Kultur in dem von der Natur zwar immer noch in gewissen Strichen gesegneten Arabia felix eine Erinnerung.

«Alladhi ma yadhlim yudhlam! Was nicht unterdrückt, wird unterdrückt werden!» heißt ein arabisches Sprichwort.



Dünne Lehmmauern grenzen die Besitzungen voneinander ab. Im Hintergrund sieht man die Hauptstadt Sana